

Aus der Gegenwart.

In einem alten, unbrauchbaren Wagenschuppen einer Vorstadt Berlins hatte sich für das Sommerhalbjahr eine arme Tagelöhner-Familie eingemietet. Das Haupt derselben, der Mann, war leichtsinnig; Trieb zur Arbeit fühlte er nicht und mit Mißgunst betrachtete er wohlhabende Menschen. Er sagte: „Der Reiche ist verpflichtet, den Armen zu unterstützen;“ darum schickte er auch Tag für Tag seine Kinder mit dem Bettelsack von Haus zu Haus. Seine Frau war krank; als sie gesunde Glieder gehabt, war sie fleißig gewesen, hatte die Wäsche fremder Leute besorgt und dadurch für die ganze Familie den Lebensunterhalt gewonnen. Jetzt aber lag sie elend da; sie hatte den Arm gebrochen und dann eine auszehrende Krankheit bekommen. Der Wirth des Hauses, in welchem die Familie früher gewohnt, war kein böser Mann; er hatte häufig Nachsicht geübt, wenn der Miethzins nicht zu rechter Zeit gezahlt worden war; aber der Tagelöhner hatte ihm im trunkenen Zustande gekündigt und war nun genöthigt gewesen, zu dem bestimmten Termin sein Haus zu verlassen. Die arme Familie zog mit dem wenigen Hausgeräth, welches sie besaß, in den alten Wagenschuppen. Hier wurde die kranke Frau auf ein Strohlager gebettet, neben sie ihr wenige Mo-